

Störche in Afghanistan

Von Jochen Niethammer

PALUDAN führt den Weißstorch (*Ciconia ciconia*) in seiner Liste afghanischer Vögel als seltenen Durchzügler auf, hat ihn hier aber selbst ebensowenig gesehen wie MERNERTZHAGEN und SALIM ALI. Auch ich erblickte nur einmal, am 24. August 1965, einen in verkehrter Richtung ziehenden Storch am Salang-Paß (35.24 N 69.08 E), einem Übergang über den Hindukusch, in 3200 m NN. Daher glaubte ich zunächst dem Studenten M. KABIR NAUROZ nicht recht, als er erzählte, die Pächter eines seiner Familie gehörenden Gutes nördlich von Kabul erlegten dort alljährlich Störche. Daß er recht hatte, zeigte sich am 16. April 1966, als wir — der deutsche Dermoplastiker GERD KÜHNERT, der Zoologiestudent M. EHSAN ARGANDEWAL und ich — bei Gulbahar in der Ebene östlich von Charikar (35.02 N 69.13 E), also am Südfuß des Hindukusch etwa 70 km nördlich von Kabul, von Dorf zu Dorf fuhren, um lebende Kraniche für das zoologische Institut in Kabul einzukaufen. Hier werden alljährlich im Frühjahr zahlreiche Durchzügler geschossen. Verletzte Vögel, besonders Kraniche, werden oft gesund gepflegt und gehalten.

Bei dieser Gelegenheit erzählte man uns wieder von Störchen („laklak“) und wies uns zu einem Mann, der lebende haben sollte. Als wir diesen aufsuchten, bot sich schon von fern ein erstaunlicher Anblick: In und um einen Teich standen und stelzten ungefähr 25 Störche umher. Beim Näherkommen zeigte sich, daß die meisten nicht mehr lebten, sondern Attrappen aus Bälgen waren, die man einer Stroh puppe übergezogen hatte. Zwischen diesen leblosen Vögeln bewegten sich jedoch 5 Weißstörche und ein Schwarzstorch (*Ciconia nigra*). Der Besitzer fütterte sie gerade mit Fleischstückchen, die er ihnen mit einem Bogen, zwischen dessen doppelter Sehne ein rechteckiges Lederstück befestigt war, hinschoß. Die lebenden Störche waren durch schwarze, ans Bein gebundene Bänder als zahm markiert. Einer von ihnen konnte sogar fliegen und querte so eine Strecke von 50 m.

Als wir beim Feilschen um einen lebenden Storch nicht handelseinig wurden, nannte man uns eine ganz ähnliche Storchestelle etwa 5 km weiter, wo wir 40 Attrappen und 17 lebende Weißstörche sowie 5 Attrappen und 3 lebende Schwarzstörche vanden. Hier hatte sich eine Gesellschaft von 5 Jägern versammelt, die neben dem Storchenteich einen Unterstand besaßen, in dem 7 frisch tote Weißstörche lagen. Während wir dort standen, näherte sich am Himmel ein Schwarzstorch. Wir wurden schnell in den Unterstand genötigt, in dem auch die übrige Gesellschaft verschwand. Während ein Jäger seinen Vorderlader schußfertig machte, schoß ein anderer mit dem Bogen wieder Fleischstückchen unter die Störche, um sie in Bewegung zu halten und dadurch den näherkommenden Schwarzstorch zum Einfallen zu veranlassen, was in diesem Falle aber nicht gelang.

Diese planmäßige Storchenjagd findet alljährlich nur im Frühjahr statt, was dafür spricht, daß der Herbstzug hier sehr viel unauffälliger verläuft. Die lebenden Lockstörche werden im Hause überwintert; einer soll schon 19 Jahre in Gefangenschaft gewesen sein. Durch den Aufenthalt am Herd wirken sie im Frühjahr schmutzig-grau, jedoch wurde das Gefieder von zwei in Kabul gehaltenen Störchen nach der Mauser wieder normal. Durch Amputation eines Handflügels wurden die Störche hier am Fortfliegen gehindert. Die erlegten Vögel werden gewöhnlich als Speise verkauft. Ansitzplätze wie die beiden beschriebenen soll es noch mehr östlich von Gulbahar geben.

Die Storchenjagd nach ganz besonderen Methoden, der mehrere Personengruppen im Frühjahr ausschließlich obliegen, läßt nur den Schluß zu, daß in dieser Zeit am Süd-

rand des Hindukusch Störche ganz regelmäßig und in größerer Zahl vorüberziehen, und zwar *C. ciconia* und *C. nigra* in einem Verhältnis von ungefähr 10 : 1. Das Woher und Wohin soll für den Schwarzstorch, der in Afghanistan wahrscheinlich nördlich und südlich der Hauptkette des Hindukusch spärlich nistet, unerörtert bleiben. Beim Weißstorch, für den bisher Hinweise auf Brut oder Überwinterung in Afghanistan fehlen, liegt die Annahme nahe, daß die Durchzügler in NW-Indien überwintert haben und in Russisch Turkestan (West-Turkestan), dem Areal von *C. c. asiatica*, brüten. Nach VAURIE ist dies eine etwas größere, nur undeutlich gekennzeichnete Unterart mit weiter Überschneidung der Maße mit der Nominatform. Herr KÜHNERT maß freundlicherweise drei Störche, die wir lebend bei Gulbahar gekauft hatten:

Vergleich der Maße der Unterarten *ciconia* (n = 9) aus Europa und *asiatica* (n = 14) aus Russisch Turkestan (nach VAURIE) mit 3 Weißstörchen vom Südrand des Hindukusch.

	Flügelänge	Schnabellänge vom Schädel
<i>C. c. ciconia</i>	540—610 mm	169—206 mm
<i>C. c. asiatica</i>	580—630 mm	184—235 mm
<i>C. ciconia</i> von Gulbahar	550, 590, 620 mm	190, 190, 220 mm

Danach wäre einer eindeutig *asiatica*, einer nach der Flügelänge eindeutig *ciconia* und einer nach beiden Maßen im Überschneidungsbereich. Die Unterartfrage ist morphologisch also nicht entschieden. Es ist jedoch schwer vorstellbar, daß diese Störche plötzlich nach Westen abbiegen, um *ciconia*-Gebiete, die im Iran beginnen, zu erreichen; immerhin ist es nicht auszuschließen, wie der berühmte bei Bikaner in Indien wiedergefundene Braunschweiger Ringstorch (DROST, SALIM ALI) beweist. Vielleicht hat der Mangel an Zugbeobachtungen aus Afghanistan RIPLEY veranlaßt, für *C. c. asiatica* NW-Indien als Überwinterungsgebiet auszuschließen, was SCHÜZ (1963) aber mit gutem Grund anzweifelt.

Offenbar hat die Fütterung mit hingeschossenen Fleischstücken bei den zahmen Störchen eine besondere Geschicklichkeit im Ergreifen von Nahrung aus der Luft entwickelt. Bei unseren beiden Störchen in Kabul, die wir bei Gulbahar gekauft hatten, sah Herr KÜHNERT nämlich dreimal, ich zweimal, wie einer aus einem vorüberfliegenden Schwarm von Feldsperlingen (*Passer montanus*) einen Vogel im Fluge erschnappte und anschließend nach einigen klappenden Schnabelbewegungen verschluckte. Normalerweise sollen Vögel in der Nahrung des Weißstorches nur eine ganz untergeordnete Rolle spielen und dann als Nestlinge oder Bodenvögel von der Erde aufgenommen werden (BAUER und GLUTZ).

Herausgeber-Anmerkung: Die Auffang-Geschicklichkeit der zahmen Störche braucht wohl nicht Übungssache zu sein, sondern könnte eine artspezifische Fähigkeit darstellen, analog zu *Larus argentatus*: Das rasche Aufgreifen sich bewegender Beute am Boden oder im Wasser weicht wohl nicht so sehr von dem „Luftfang“ ab. SCHÜZ (in lit.) sah einen Zahmstorch in Rossitten eine *Fringilla coelebs* greifen und verzehren; ein anderes Mal wurde ein Star verschlungen, dessen Zustand jedoch nicht bekannt war. Auch über die Art und Weise, wie ein *A. apus* am 28. Mai auf einer Viehweide aufgenommen wurde (A. MAY, Beitr. Naturkde. Niedersachsen 14, 1961, S. 95), ist nichts berichtet. (Goethe)

Schrifttum: Ali, Salim (1961): The Book of Indian Birds. Bombay. • Bauer, K., und U. N. Glutz von Blotzheim (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas I. Frankfurt am Main. • Drost, R. (1931): Deutscher Weißstorch in Vorderindien gefunden. Vogelzug 2 S. 135. • Johansen, H. (1954): Über den turkestanischen Weißstorch (*Ciconia c. asiatica*). Vogelwarte 17, H. 2, S. 162. • Meinertzhagen, R. (1938): On the Birds of Northern Afghanistan. II. Ibis, XIV, Ser. II, S. 671—717. • Paludan, K. (1959): On the

Birds of Afghanistan. Vidensk. Medd. Dansk. naturh. For. 122. • Ripley, S. D. II (1961): A Synopsis of the Birds of India and Pakistan. Bombay. • Schütz, E. (1963): Über die Zug-scheiden des Weißstorchs in Afrika, Ukraine und Asien. Vogelwarte 22, H. 2, S. 65—70. • Vaurie, Ch. (1965): The Birds of the Palearctic Fauna. Non Passeriformes. London.

Methoden und allgemeine Ergebnisse der Limikolen-Zählung in Westfalen

Von Reiner Feldmann

Limikolen treten im Binnenland wesentlich weniger auffällig in Erscheinung als im Wattenmeer der Deutschen Bucht. Je weiter ein Gebiet von der Küste entfernt liegt, um so arten- und individuenärmer wird in der Regel diese Vogelgruppe. Hier sind es zudem ganz bestimmte Örtlichkeiten, über deren Eignung als mögliche Rast- und Nahrungsplätze ein Beobachter unterrichtet sein muß, wenn er Informationen über den Limikolenzug sucht. Diese werden immer lücken- und fehlerhaft bleiben, wenn nicht sehr viel Zeit aufgewandt und die Zusammenarbeit mit anderen Ornithologen nicht gescheut wird.

So darf es nicht wundernehmen, daß aus dem nordwestdeutschen Raum zwar sehr viele Einzeldaten vorliegen, seltene Arten nachgewiesen und Höchstzahlen der häufigeren Formen notiert und veröffentlicht wurden, unsere Vorstellung vom Ablauf des Gesamtzuges, von der relativen Häufigkeit der Einzelarten, von deren Zugverlauf und andere Fragen jedoch vielfach nebelhaft blieb.

Diesem Fragenkomplex widmet sich ein Arbeitskreis innerhalb der Arbeitsgemeinschaft westfälischer Ornithologen. Seit etwa zwölf Jahren, verstärkt seit 1960, wird im Frühjahr und Herbst an mehreren bevorzugt von Limikolen aufgesuchten Rastplätzen intensiv beobachtet. Es handelt sich um folgende Örtlichkeiten:

1. Die Rieselfelder der Stadt Münster (Beobachter: HARENGERD, WIENS †);
2. Acht Bergsenkungsgebiete des Ruhrgebietes, Dortmunder Rieselfelder, Lippe-lauf, Kläranlage Kamen, Radbodsee bei Hamm sowie einige weitere Lokalitäten des mittleren Westfalen, im folgenden kurz zusammen als „Hellweg“ bezeichnet (Beobachter: BRINKMANN, BOLZE, ERZ, KATING, D. KIRSCH, K.-W. KIRSCH, KÖPKE, KÜHNAPFEL, H. H. MÜLLER, REHAGE, SCHONART, STICHMANN, ZABEL u. a.);
3. Ruhrlauf, Wassergewinnungsgelände bei Fröndenberg, Schlammteiche bei Bösperde (Beobachter: BOCK, PRÜNTE, ZINGEL und der Verf.).

Hier ist nicht der Ort, das außerordentlich umfangreiche, bis zum 31. Dezember 1963 geschlossen vorliegende Material im einzelnen auszubreiten; das soll später in der geplanten Westfälischen Avifauna und anderen Veröffentlichungen geschehen. Es sei hier zunächst lediglich das pauschale Zählergebnis wiedergegeben und gedeutet.

Ich stelle die Beobachtungssummen der Einzelarten, geordnet nach der Häufigkeit ihres Auftretens, in Tabellenform zusammen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Angaben aus den Rieselfeldern Münster, dem weitaus bedeutendsten westfälischen Limikolenrastplatz, aus einem kürzeren Beobachtungszeitraum stammen als die der anderen Landschaften. Der Kiebitz (*V. vanellus*) als häufigste durchziehende und brütende Limikolenart ist in diese Aufstellung nicht einbezogen. (Vgl. darüber E. MÜLLER 1962.) — Siehe dazu Tabelle 1: Ergebnis der Limikolen-Zählung (Seite 45).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [24_1967](#)

Autor(en)/Author(s): Niethammer Jochen

Artikel/Article: [Störche in Afghanistan 42-44](#)